

Herzlich Willkommen zu „Gottesdienst *anders*“! Wir freuen uns jedes Mal sehr, dass Sie heute Abend hier und nicht auf Ihrem Sofa sitzen.

Dass dieser Gottesdienst auch musikalisch *anders* ist, dafür möchten wir uns bei unserer Band „Klangfarben“ bedanken. Gerald Rämisch hat das passende Eingangslied wieder selbst geschrieben und komponiert – vielen Dank.

Wie zerbrechlich der Frieden im Alltag ist, haben wir eben gesehen. Eine banale Situation eskaliert, weil wir oder andere sich in etwas hineinsteigern. Frieden hat ganz viele Facetten und einige haben wir uns heute unter dem Titel „**Zu-Frieden**“ ausgesucht. Mir gefällt dieses Wortspiel sehr gut. Ich habe vorher wohl nie bewusst wahrgenommen, dass in dem Wort „zufrieden“ das Wort Frieden steckt.

Die deutsche Sprache ist für ihre teils merkwürdigen Wortzusammensetzungen tatsächlich weltweit berühmt. Oft kommen lange und seltsame Begriffe dabei heraus, wie z.B. Haushaltspapiertücherrollenhersteller oder Eichenprozessionsspinnerraupenhaardermitis. Es gibt auch kurze, manchmal sinnlos wirkende Kombinationen siehe „Zitronen-falter“ oder „Kot-flügel“.

Aber das Wort „zu-Frieden“, das macht wirklich Sinn. Wenn ich mit mir selbst zu innerem Frieden finde, dann bin ich buchstäblich zufrieden. Mich würde einmal interessieren, wie viele zufriedene Gottesdienst-Besucher wir heute hier haben.

- Bitte einmal kurz Handzeichen, wer mit sich und seinem Leben im Großen und Ganzen zufrieden ist?
- Und wer kann sogar sagen, dass er völlig zufrieden ist?

Mir geht es so, dass ich mich *eigentlich* als völlig zufriedenen Menschen bezeichnen würde. Trotzdem hadere ich manchmal mit mir, wenn mir etwas misslungen ist und es fällt mir auch schwer, manche Fehler zu akzeptieren. Ich denke, es ist sehr wichtig, nicht nur nach Frieden untereinander zu streben, sondern zuerst einmal Frieden mit sich selbst zu schließen. Nur wenn ich den trotz meiner Schwächen finde, kann ich auch anderen ihre Fehler zugestehen und ein rundum friedliches Leben führen.

In der Bibel heißt es nicht umsonst „**Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.**“ Den Nächsten lieben bedeutet ja auch, ihn zu achten und in Frieden mit ihm zu leben. Aber eben nicht nur mit dem Nächsten, sondern auch mit mir selbst.

In Philipper 4, Vers 11 findet sich eine Aussage von Paulus, die gut zu unserem Thema passt: „**Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie’s mir auch geht.**“

Es geht nicht darum, dass ich erst etwas erreicht haben muss, dass erst irgendetwas passiert sein muss, bevor ich zufrieden bin. Es ist natürlich einfacher die eigene Unzufriedenheit anderen oder den sogenannten „Umständen“ in die Schuhe zu schieben. Zufrieden werden wir aber nur, wenn wir unsere momentane Situation akzeptieren. Oder wie Paulus sagt: „**Mir genügen zu lassen, wie’s mir auch geht.**“

Wenn ich mir genüge und meine Situation akzeptieren kann, finde ich meinen inneren Frieden und werde zu-frieden. Damit meine ich keineswegs, träge alles hinzunehmen. Wenn ich merke, dass in meinem Leben etwas nicht stimmt, muss ich es ändern, wenn ich es ändern kann.

Und es gibt natürlich keine Garantie für ständige Zufriedenheit. Es gibt immer wieder Situationen, in denen wir mit Schicksalsschlägen und auch unserem eigenen Versagen umgehen müssen. Ich würde mir dann so einen Knopf wünschen:

„Bei Versagen Knopf drücken“

Ich selbst versage oder um mich herum versagt etwas – einmal diesen Knopf drücken und alles wird irgendwie doch noch geregelt! Wie schön wäre das!

Es gibt diesen Knopf in unserem Leben nicht zum Anfassen, aber es gibt die Gewissheit, dass ich alle meine Unzulänglichkeiten und Sorgen vor Gott bringen kann. Dieser Knopf kann ein Gebet sein. Immer wenn bei mir etwas „versagt“, kann ich mich an Gott wenden. Er ist für mich da, selbst wenn wir das nicht immer gleich spüren.

Wie so oft in unseren Gottesdiensten haben wir uns wieder Stationen überlegt, an denen Sie selbst unserem Thema nachspüren können. Nachher werden Sie an einer Station einen ähnlichen Knopf finden. Drücken Sie ihn und lassen Sie sich überraschen!